

merswil an, s. Zehnder-Stocker/Römerswil 33, 38.

2) Rogenmoser ist für die Zeit von 1663 bis 1669 als Pfarrer von Dietwil nachgewiesen, s. Gruber/Dietwil 92.

Original, Siegel zerstört. - AH 84, 214-215 - Blatt 215<sup>r</sup> leer

89

1680 Oktober 14., Schwyz

A

SCHREIBEN VON MARIA ELISABETH REDING VON BIBEREGG AN MARIA MARGARETHA PFYFFER, VERHEIRATETE ZURLAUBEN, ZUG

"Ich muoss auss beygeloffnen ursachen wohl abnehmen, dass mein iederweil wohl-gemeinte schuldige fründtschaft der Fr. Schwöster, und ihrem Liebsten Eheherren [B e a t J a k o b I. Zurlauben] nit muoss angenemb seyn, weylen ich mit bedauern vernemmen müessen, dass Seye verwichner wenig Tagen mit einander nacher Einsidlen verreist, und werder[!] in der hin- oder Zuoruckreis mich nit uber meiner Jhren auch gemachten ungelegenheit, und unkosten bewürdigen wollen, mein geringes, iedoch Zuo dero favor, und befelchen offenstehendes hauss Zuo besuochen. Nun würd ich mich, und die meinigen ebnermassen in solcher andeutung der selbigen haus [den Weingartenhof in Zug gemeint], und liebe fründtschaft bemüessigen müessen, so fehm dero versprechen in solcher beobachtung gehalten würd, nichts desto minder bin ich annoch der getroster Hoffnung sye werden mich dess fahlss halber nit an den ruggen gelegt haben, sonder mich mit ihrem liebsten Eherenperson in meinem schlechten heimweselin heimsuochen, und solches nit verachten.

Mein Sohn [Johann Sebastian? R e d i n g] hat wegen abgeredter Ursachen an dass Jenige Ohrt seine schreiben abgehn lassen, biss dahin aber wegen Langwürriger botttschaft und dero ungewüssheit des Termins khein antwort erhalten, würd aber auff erhaltung der selbigen mit hochstem Eyl sich befürderen, ihrem herren ein antwort Zuogeben [- möglicherweise ging es um das Erbe des 1658 verstorbenen Johann Rudolf R e d i n g, dem Vater der Absenderin und der Maria Barbara R e d i n g, der ersten Gattin von Beat Jakob I. Zurlauben -].

Umb die Jenig überschikte schöne kesten hab mich gegen der fr. Schwöster höchstenss Zuobedanckhen, hete solche mit höchstem dankh angenommen, so fehm ich die Ehr gehabt, solche Jhro widerum aufzustellen, darbey ich die gelegenheit hete gehabt, ihrem Eheherren wegen dess H. Veteren [Graf?] B e a t

*J a c o b* Zurlauben seiner über ihne ausgebne reden und verantwortungen so ich von bekhanter, und gewüsser leüthen her vernommen, eröffnen können. Nun aber erwarte ich bestendig die observation ihres ertheilten versprechens, und verbleibe ...".

Original, mit Siegel - AH 84, 216-217

90

1714 Januar 9., Luzern

A

SCHREIBEN VON [SCHULTHEISS JAKOB] BALTHASAR [AN DEN ZUGER AMMANN  
BEAT JAKOB II. ZURLAUBEN]


"Il y à encor de ceux, quoy que en petit nombre, qui se trouvent dans une fievure continue, on leurs à donné hier la ... [?]<sup>1</sup>, le plus malade n'est pas comparü, parceque il est de soy mesme desesperé de pouvoir querir.<sup>2</sup> Vendredi [den 12. Januar] serà le iour, au quel on [gemeint der Rat?] decidera de Beau-  
coup des choses.

die 1000 Thaler belangendt [- dürfte in Zusammenhang mit Zurlaubens Salzhan-  
del in Zug zu sehen sein; bekanntlich war Balthasar bis zu seiner Wahl zum  
Schultheiss Luzerner Salzdirektor -]<sup>3</sup> ist Ess gar recht seie verfallen Erst  
den 1 octobris 1714 undt tragen bis dahin kein Zinss, ayant esté tres content  
de vous rendre service en tout ce, que m'à esté possible.

[Das Handelshaus] ... Hurtter, Ott, undt Peyer [in Schaffhausen schreibt]  
... mir von dem 4 Jenner [1714], das sie den 2 dito 110 Fr nacher Eglisaw ver-  
sandt haben. Nechstens wurden wider 110 Fr. Folgen. Künfftigen Freytag wirdt  
ein anderer Salz Director Erwället werden, hoffe es werd nach wunsch aussfal-  
len [- gewählt wurde dann Franz Josef M e y e r -].

In dem Zwüschent unss gmachten [Salz?-]Tractat solle a costé des dritten ar-  
ticuls dem verlangen nach der beysatz geschähen.

Je vous prie de me conserver l'honneur des Vos bonnes graces ...".

1) 

2) Vermutlich ist dieses Fieber politischer Natur; bekanntlich taten sich  
auch nicht wenige Luzerner schwer, die Tatsache, den Villmergerkrieg von  
1712 verloren zu haben, anzuerkennen.